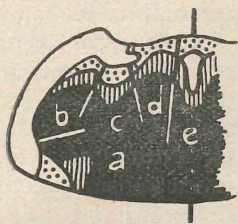


Halsschild: Der schwarze Scheibenfleck ist relativ wenig veränderlich. Ich habe seine Ränder in 5 Partien geteilt, die in Fig. 1 mit a-e bezeichnet sind: a) Hinterrand, b) Seitenlappen, c) Seitenbucht, d) Mittellappen, e) Mittelbucht. Innerhalb jeder Partie habe ich 3 Dunkelheitsgrade unterschieden: bei 1 sind nur die schwarz ausgefüllten Teile der Abbildung schwarz, bei 2 auch die schraffierten, bei 3 dazu noch die punktierten Teile.



Fortsetzung folgt.

FAUNA EXOTICA

Erinnerungen aus Süd-Amerika!

Von Otto Michael, Sprottau-Eulau.

(Fortsetzung)

Don Ignacio Reategui, der Sohn einer der angesehensten Familien in Tarapoto, hatte sich in Yurimaguas ein neues Geschäftshaus bauen lassen und beehrte mich nun mit dem ehrenvollen Auftrage, dasselbe innen mit Oelfarbe anzustreichen.

Hier machte ich mich bald an die Arbeit, und an Sonn- und Festtagen begab ich mich zur Erholung in den schönen grünen Wald, wo ich im Laufe der Zeit noch 8 Stück *Agrias Sardanapalus* sowie 5 Stück der hochseltenen *Batesia Hypochlora* und außer einer Anzahl interessanter *Heliconier* noch einige andere schöne und seltene Schmetterlinge erbeutete. Eines Tages erschien der bekannte Botaniker Dr. Ernst Ule bei mir, der die Absicht hatte, nach Tarapoto zu reisen. Wir unternahmen zusammen einige recht interessante Ausflüge in den Wald, und nach kurzem Aufenthalte rüstete sich Dr. Ule zu seiner Reise nach Tarapoto, und zwar zog er es vor, per Canu über den Pongo del Cainarachi zu reisen. Anfang November machte auch ich mich wieder auf den Rückweg nach Tarapoto. Der Subpräfect, der mir Geld und einige wichtige Papiere zur Mitnahme nach Tarapoto übergab, stellte mir einen Soldaten zur Begleitung. Die Reise verlief ohne weiteren Zwischenfall. Da ich indessen auch wieder etwas photographisches Material aus Deutschland erhalten hatte, so fing das Geschäft bald wieder etwas zu blühen an. Der Schmetterlingsfang blieb indes meist sehr wenig ertragreich. Herr Dr. Ule, mit dem ich einige recht angenehme Ausflüge in die romantische Gebirgsgegend unternahm, siedelte bald nach San Antonio über, wo ich ihn noch oft besuchte. Im Februar 1903 mußte ich wieder eine Reise nach Yurimaguas unternehmen, und ich wollte mich wieder zu Fuß dahin aufmachen. Doch da sich gerade eine passende Gelegenheit bot, mit dem Floß eines Bekannten dahin zu fahren, so fand ich mich trotz höchst

erschwerender Umstände doch noch rechtzeitig in Shapaja ein. Die Reise von hier aus mit dem Floß über die gefürchteten Stromschnellen und auf dem von den Bergen eingengten Rio Huallaga hinunter gehört keineswegs zu den größten Annehmlichkeiten. Auch wir konnten dies erleben. Da der Fluß ganz außerordentlich hoch angeschwollen war, so muß ich heute noch mit Grausen an diese Fahrt zurückdenken, und damals erwachte der Vorsatz in mir, mit meiner Familie niemals per Floß nach Yurimaguas zu reisen, denn wir waren nur mit knapper Not unserem vollständigen Untergange entronnen.

Im September 1904 rüsteten wir uns, da ich dem magnetischen Zauber, Morpho Helena zu fangen, doch noch nicht entrinnen konnte, nochmals zu einer Reise nach Juanjui. Diesmal wählten wir den Landweg. Bei unserem Aufenthalt konnte ich wieder eine kleine Anzahl Helenas und Phanodemus, sowie einige Agrias, Beata und Amydonius, die letzteren jedoch nur in wenigen Stücken, erbeuten. Aber leider glückte es mir auch jetzt nicht, das so gesuchte ♀ von Helena zu fangen. Zum Patronafest in Pachiza am 8. Dezember, waren wir vom dortigen Gobernador Aurelio Casanova eingeladen, und wir verlebten dort einige recht angenehme Tage. Leider erkrankte unser Sohn am Fieber, und wir mußten schleunigst per Floß unsere Heimreise antreten. Kaum zu Hause angelangt wurde auch meine Frau vom Fieber geschüttelt; einige Tage später wurde auch ich davon ergriffen, und das liebe Weihnachtsfest gestaltete sich daher für uns im höchsten Grade traurig. Nachdem ich tüchtig Chinipillen geschluckt hatte, wurde ich so weit hergestellt, daß ich wieder meiner Beschäftigung nachgehen konnte, während meine Frau und mein kleiner Sohn volle 5 Monate darunter zu leiden hatten. Im Februar wurde ich von dem Provinzial-Schulinspektor Emilio Castre und dem Subpräfekten Heriberto Reategui nach der, eine gute Tagereise von Juanjui entfernten Provinz-Hauptstadt Saposoa (man denke dabei nicht etwa an Liegnitz oder gar Breslau) eingeladen, um daselbst verschiedene Aufnahmen zu machen. Leider hatte ich nicht genügend Material zur Hand und mußte mir erst von Tarapoto die dort zurückgelassenen Utensilien holen. Mein 4wöchentlicher Aufenthalt in Saposoa (einer dorfähnlichen Kleinstadt) gestaltete sich zu einem recht angenehmen, und da ich dort auch noch Privatkundschaft fand, so war ich bald sehr beschäftigt, so daß mir leider keine Zeit übrig blieb, mich dem Schmetterlingsfange zu widmen.

Nach vierwöchentlichem Aufenthalt begab ich mich nach Juanjui, von wo ich später mit einigen Indianern per Canu unbehelligt nach Shapaja fuhr und mich bald darauf wieder in Tarapoto befand. Hier mußten wir noch verschiedenes Mißgeschick über uns ergehen lassen. Besonders verhängnisvoll für mich war eine schreckliche Augenkrankheit, die mir schließlich die Sehkraft des linken Auges raubte, wodurch ich an meinen verschiedenen Arbeiten sehr behindert wurde. Den Schmetterlingsfang konnte ich auf lange

Zeit gar nicht betreiben, und auch beim Malen und Photographieren machte sich dieser Verlust sehr empfindlich bemerkbar. Die Zeit ging indes dahin, und ich durfte wegen meiner Mißerfolge noch längst nicht daran denken, unsere kostspielige Rückreise nach Yurimaguas ins Werk zu setzen.

Mit der Zeit hatte sich mein gesundes Auge so weit daran gewöhnt, daß ich wieder an die Arbeit gehen konnte, und obwohl mir beim Sammeln noch viele Schmetterlinge entgingen, da ich die Entfernungen noch nicht richtig abzuschätzen vermochte, so unternahm ich bei schönem Wetter doch immer wieder Sammeltouren, meist in Begleitung meines Sohnes, der sich schon eine ziemliche Geschicklichkeit im Schmetterlingsfange angeeignet hatte. Hauptsächlich waren jetzt immer einige Preponas, Adelphas und manchmal auch eine schöne Siderone Ide oder confluens am Köder anzutreffen. An den blühenden Büschen waren auch verschiedene Heliconier wie Amaryllis, Erato, Aglaope, Clytia und andere, so wie manchmal auch eine Anzahl Papilios nicht selten anzutreffen. Auch die seltene und schöne Alesa prema kam mir hier einige Male zu Gesicht; diese scheint demnach eine sehr große Verbreitung zu haben. Am feuchten Ufer der Gebirgsbäche waren auch mitunter feine Eryciniden wie Lyropteryx apollonia neben den anderen durstigen Seelen zu erblicken.

Schließlich hatte ich 1905 auch noch das Glück, einige hochinteressante Formen von Agrias Hewitsonius beata und pherenice, sowie amydon amydonius sehr nahe stehende Formen zu erbeuten. Doch waren sie immer nur sehr vereinzelt und selten anzutreffen. Meine Sammeltätigkeit gewann dadurch wieder um ein bedeutendes an eigenartigem Reiz, denn diese seltenen und schönen Agrias bildeten für den Sammler wohl mit die begehrtesten Fangobjekte. Da aber gewöhnliche Schmetterlinge momentan nicht erwünscht und bessere Falter immer noch viel zu selten waren, um die auf den Fang verwendete Zeit bezahlt zu machen, so mußte ich auch bald wieder andere Arbeiten annehmen.

Da gab es Fenster und Türen zu streichen, schadhafte Heiligenfiguren zu reparieren und frisch anzupinseln, Wappen und Firmenschilder, Landschaften und dergleichen zu malen; deshalb wartete ich schon mit Schmerzen auf eine Sendung mit photographischem Material, das ich in Hamburg bestellt hatte; aber im Februar 1906 erhielt ich die unangenehme Nachricht, daß sie auf dem Wege nach Yurimaguas gänzlich verunglückt sei. Nun mußte ich eben fortfahren, schlecht bezahlte Arbeiten zu übernehmen. Einigermaßen wurde ich von meiner Frau unterstützt, welche eifrig die Hühnerzucht betrieb. Wenn auch dadurch kein bares Geld herauszuschlagen war, so hatten wir doch genügend Eier und ab und zu einen guten Hühnerbraten zu essen. Endlich gegen Ende des Jahres schien auch für uns wieder ein guter Stern leuchten zu wollen, denn ich erbeutete nicht nur noch verschiedene bessere

Schmetterlinge, sondern bekam auch einige besser bezahlte Aufträge und zuletzt sogar eine Sendung mit neuem tadellos frischem Material. Nun waren bald wieder alle trüben Tage vergessen, denn nun hoffte ich endlich so weit zu kommen, unsre schon so lang ersehnte Rückreise über den Pongo nach Yurimaguas antreten zu können. Bald kam mein fotogr. Apparat wieder zu Ehren, und schließlich unternahm ich auf vielseitiges Verlangen eine Geschäftsreise nach dem etwa 5 Wegstunden weit entfernten Lamas. Der Ort liegt auf einem über 800 m hohem sehr massigen Berge. Die Umgegend ist, obwohl fast gänzlich vom Walde entblößt, durch tiefe, vom Regenwasser ausgewaschene Schluchten im höchsten Grade romantisch. Hier arbeitete ich einige Monate mit entsprechend gutem Erfolge, so daß unsrer Abreise nach Yurimaguas nun nichts mehr im Wege stand.

Doch hatte ich nun noch so viele rückständige Arbeiten zu liefern, daß ich Hals über Kopf arbeiten mußte, und leider brachten mir derartige Malereien recht herzlich wenig ein. Schon hatte ich meine Träger, die unser Gepäck bis nach dem Pongo bringen sollten, beisammen. Da ich schließlich schwer erkrankte und selbst kaum noch hoffte, davon zu kommen, so verzögerte sich leider unsre Reise immer mehr. Als ich endlich wieder so weit hergestellt war, weigerten sich meine Träger, und einige von ihnen waren spurlos verschwunden, mit ihnen leider auch das schon im Voraus bezahlte Geld. Endlich erbarmten sich unsre guten Nachbarn wieder, und so konnten wir endlich am 31. Dezember 1907 den Weg über die Berge nach dem Pongo einschlagen. Die Hitze war außerordentlich groß, und unser Marsch bis San Antonio de Cumbasa (sprich Cumbassa) kostete Schweiß. Dona Manoela Morey hatte meiner Frau ein Maultier bis San Antonio zur Verfügung gestellt, und mir eine Flasche echten guten Zuckerrohrschnaps zum Einreiben für den langen Weg mitgegeben, so daß es den Anschein hatte, als sollte unsre Reise recht angenehm werden. Doch hatten wir uns stark verrechnet, denn in der Sylvesternacht setzte ein starkes Regenwetter ein, welches unsre Reise nicht nur sehr verzögerte, sondern auch den an und für sich schon schauerhaften Weg dermaßen verschlechterte, daß auf unserer 3tägigen Reise bis zum Pongo alles andere bisher Erlebte in den Schatten gestellt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Der Neudruck der in unserem Verlage erschienenen Reisebeschreibung kartoniert mit 5 Bildern aus dem Urwaldleben des Verfassers ist nur für Mitglieder und Abonnenten der vereinigten Zeitschriften zu deren Eigengebrauch zum Vorzugspreis von R.-M. 1.80 (zuzüglich 15 Pfg. für Porto) durch die Geschäftsstelle der Entom. Zeitschrift zu beziehen. Regulärer Preis im Buchhandel R.-M. 2,70.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Michael Otto

Artikel/Article: [Erinnerungen aus Süd-Amerika! \(Fortsetzung\) 189-192](#)